

## Selbstständige Gottesdienstgestaltung

### – Bausteine –

<b>Lesung</b>	Die Heilige Schrift ist die Grundlage und die Quelle allen christlichen Glaubens. Das II. Vatikanische Konzil fordert dazu auf, „inniges und lebendiges Ergriffensein von der Heiligen Schrift zu fördern“ (siehe Sacrosanctum Concilium 24). Mindestens eine biblische Lesung sollte in jedem christlichen Gottesdienst enthalten und als Grundlage für allen Glauben und alle Verkündigung erkennbar sein!
<b>Gesang</b>	„Wer singt, betet doppelt.“ (Augustinus). Gesang bedeutet, den Leib des Menschen (Atem, Stimme, Körperhaltung) einzubeziehen. Im Gesang nehmen wir ernst, dass unser Glaube sich nicht nur durch Gedanken und Worte, sondern auch durch unseren Körper ausdrückt. Gesang macht den Gottesdienst „ganzheitlich“.
<b>Gebet</b>	Gebet heißt: sich namentlich an Gott wenden, mit Klage, mit Bitte, mit Dank, mit Lobpreis. Es entspricht ältestem liturgischen Brauch, dass ein Gebet jeden Gottesdienst (oder jeden Abschnitt eines längeren Gottesdienstes) abschließt. Liturgisches Gebet muss so sein, dass alle, die an Christus glauben, zustimmen können. Daher darf das liturgische Gebet nicht dazu verwendet werden, die persönliche Meinung über irgendetwas kundzutun. Mit dem Gebet muss daher immer sehr sorgfältig umgegangen werden; spontanes Beten einzelner ist nicht unproblematisch: Was tun, wenn jemand etwas betet, dem die anderen nicht im Glauben zustimmen können? Das „Amen“ der Gemeinde muss als Zustimmung ehrlich sein.
<b>Gestik</b>	Erheben der Hände, sich niederwerfen, sich an die Brust schlagen... Gestik trägt zur „ganzheitlichen“ Dimension der Liturgie bei, ist aber bei uns seit Jahrhunderten unterentwickelt. Wer mit einer Gemeinde Gesten praktizieren möchte, muss auf die Raumgestaltung (genügend Platz, Bewegungsfreiheit) achten und darauf, dass die Gemeinde es nicht als übergriffig erlebt.
<b>Stille</b>	Stille dient vor allem zum „Ankommen“ (z.B. am Beginn) und zum „Aufnehmen“ (z.B. nach einer Schriftlesung). Stille sollte bewusst gesetzt werden und nicht zu kurz sein.
<b>Symbolhandlungen</b>	Besonders beliebt sind heute Symbolhandlungen, die an die Taufe erinnern: Finger in Weihwasser eintauchen, die Gemeinde mit Wasser besprengen... Ebenfalls beliebt sind Weihrauchriten, vor allem als Zeichen des zu Gott aufsteigenden Gebetes.
<b>Psalmen</b>	Je nach Inhalt und Zusammenhang kann ein Psalm eine Lesung sein, eine Meditation oder ein Gebet!

<b>Eröffnungsteil</b>	Jede Gemeinde braucht eine Zeit, um sich auf die Situation des Gottesdienstes einzulassen: Aus der Eucharistiefeier kennen wir viele Eröffnungselemente, von denen auch in freier gestalteten Gottesdienstformen passende ausgewählt werden können: Eröffnungslied, Musik, Stille, Begrüßung, Einführung in die Feier, Bußakt, Kyrie-Ruf, Taufgedächtnis, abschließendes Gebet...
<b>Schlusssteil</b>	Der Schlusssteil bildet die Nahtstelle in den Alltag. Hier sollten immer Ermutigung, Zuspruch und Lob/Dank einen Platz haben: Der christliche Glaube sendet jeden Menschen mit Hoffnung aus! Die wichtigsten Schlüsselemente sind Gebet (das die Anliegen der gesamten Feier zusammenfasst), Gesang (so dass die Feier in Lob und Dank mündet) und Segen (als Zuspruch für die Gemeinde).

## Selbstständige Gottesdienstgestaltung

### – Grundlegende Struktur einer Feier –

Der christliche Glaube beginnt immer mit dem „Hören“ (Röm 10,17): Eine/r verkündet den Glauben, und ein/e andere/r nimmt den Glauben an und gibt ihn wiederum weiter. Im Gottesdienst wird der Glaube immer zurückverwiesen auf seine Quelle.

Daraus ergibt sich das Schema: **Hören und Antworten.**

In der christlichen Spiritualität zeigt sich dies besonders in der Abfolge

**Lectio** (Schriftlesung)

**Meditatio** (Betrachtung des Verkündeten)

**Oratio** (Gebet, das aus der Betrachtung erwächst)

<b>Lectio</b>	Im engeren Sinn: Biblische Lesung Im weiteren Sinn: Lesungen auch aus der christlichen Tradition (Kirchenväter, Konzilstexte...) Im weitesten Sinn: Alle Formen, das Wort Gottes zu verkünden: z.B. Nacherzählungen biblischer Geschichten, szenische Darstellung biblischer Geschichten, ergänzende Symbolik zu einer Lesung.
<b>Meditatio</b>	Alle Formen, wie die einzelnen Mitfeiernden das Verkündigte in sich aufnehmen und in sich Wurzeln schlagen lassen können: – Stille – Musik – einfache Gesänge (Kanons, kurze Verse) – kurze Gedanken, die in die Stille hineingesprochen werden – Psalmen, die zur vorausgehenden Schriftlesung passen – Lieder, die zur vorausgehenden Schriftlesung passen – passende Beleuchtung Es sollte immer genügend Raum und Zeit bleiben, dass die Mitfeiernden je ihre eigenen individuellen Wege finden können, das Gehörte zu vertiefen.
<b>Oratio</b>	Alle Formen, in denen eine Antwort auf das gehörte Wort an Gott ergeht: – Gebet – Lied (Lob, Dank, Bitte, Bekenntnis) – Psalm (sofern er sich sprachlich als Gebet an Gott richtet)

Beispiele:

Osternachtsfeier (siebenmal **Lesung – Psalm – Gebet**)

Statio GL 626 (Eröffnungsteil – **Lesung – Stille – Vaterunser** – Segen)

## **Selbstständige Gottesdienstgestaltung**

### **– Grundvollzüge –**

Ein christlicher Gottesdienst kann verschiedene Grundvollzüge des Glaubens zum Ausdruck bringen, zum Beispiel:

**Lob**

**Dank**

**Bitte**

**Klage**

**Buße**

**Hoffnung**

**Zuspruch**

**Mahnung**

**Zweifel**

**Angst**

Diese Ausrichtung sollte allen Mitfeiernden schon vorher bekannt sein: Eine „Bußandacht“ sollte auch als solche angekündigt werden.

Jeder Gottesdienst soll mit Hoffnung und Zuversicht enden, niemals mit Trostlosigkeit.

Man kann auch mehrere dieser Elemente zu einer „Dramaturgie“ aneinanderreihen, zum Beispiel kann ein Totengedenken die sinnvolle Reihenfolge haben:

**Klage** (über die Verstorbenen)

**Zuspruch** (über die christliche Auferstehungshoffnung)

**Dank** (für die Auferweckung Jesu und daher auch unsere eigene Hoffnung auf Leben in Fülle)

## Selbstständige Gottesdienstgestaltung

### – Einige Tipps –

Ein Gottesdienst braucht „**Harmonie**“ und „**Rhythmus**“ (Papst Franziskus). Auch wenn es aufwändig ist: Es lohnt sich, einen Gottesdienst vorher zu „proben“, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie lang er insgesamt dauert, welche Dauer die Phasen der Stille haben müssen, wie man von einem Element zum nächsten übergeht, ob spürbar wird, welches die Kernstücke einer Feier sind usw.

**Die Übergänge sollten immer fließend sein**, das heißt: Es soll keine „peinliche Stille“ entstehen.

Wenn Stille als gottesdienstliches Element eingesetzt werden soll, darf sie nicht zu kurz sein. Das absolute Mindestmaß ist erfahrungsgemäß **eine Minute**.

Je mehr unbekannte Worte in einem Gottesdienst erhalten sind, umso weniger bleiben sie im Gedächtnis. **Lieber ein einziges gut geschriebenes Gebet als fünf verwirrende und unverständliche.**

Nur wenn die Form vertraut ist, kann man sich auch auf den Inhalt einlassen! Daher ist es am besten, eine **feste Form** einzurichten und dann bei Bedarf einzelne Elemente inhaltlich auszutauschen. Beispiele im GL sind die Vesper (627–658), die Statio (626), die Andacht (672–682): Immer das gleiche Raster, je nach Anlass wird es verschieden mit Inhalt gefüllt.

Die Verantwortlichen (Gottesdienstleiter/innen, Lektor/inn/en, Ministrant/inn/en, Musiker/innen) brauchen die nötige Kompetenz für ihren Dienst: Wenn die Gottesdienstleiterin mit ihrer Rolle nicht vertraut ist, überträgt sich Nervosität und Unsicherheit auf die Mitfeiernden. Wer der Lektor nicht mit dem Mikrofon umgehen kann, wird das Wort Gottes unverständlich. Wenn die Organistin ihr Instrument nicht beherrscht, kann die Gemeinde nicht in den Gesang mit hineingenommen werden. Wenn der Weihrauch und qualmt und stinkt, wird die Bedeutung dieses sinnlichen Elements niemals erfahren werden. Alle Liturgieverantwortlichen müssen die Bereitschaft haben, **sich fortzubilden, sich beraten zu lassen und neue Kompetenzen zu entwickeln!**

Alle technische Schulung, alle Vorbereitung, alles Nachdenken über Ablauf und Sinn des Gottesdienstes dient dazu, dass Ende der Gottesdienst für sich selbst spricht und keiner Erläuterung mehr bedarf. Gottesdienst ist nicht Lehre und Erklärung, sondern eine **Kunstform, den Glauben zu feiern**.

**Besser ein kluger Gedanke als zehn kluge Gedanken.**

**Besser zu kurz als zu lang.**